



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Schwedische Regierung hat eine Informationsbroschüre für den Krisen- und Kriegsfall an die Bevölkerung verteilt. Diese neue Ausgabe löst eine Vorgängerversion aus dem Jahr 1961 ab, über deren Inhalt allerdings kaum mehr jemand Bescheid wusste.

Ist das nun einfach eine Wiederholung der Geschichte, die geplante Aktualisierung einer bestehenden Schrift, oder ist dieses Vorgehen der aufkeimenden Befürchtung einer Neuauflage des Kalten Krieges aufgrund der steigenden Ost-West-Konfrontation geschuldet?

Beide Aspekte mögen für die Schweden eine Rolle spielen, doch erscheint das Vorgehen durch die nicht übersehbare Parallele zur Schweiz und ihrem Buch «Zivilverteidigung» aus dem Jahr 1969 in einem besonderen Licht.

Das Zivilverteidigungsbuch der Schweiz erschien kurz nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei, die im August 1968 dem Prager Frühling ein Ende setzten. Befürchtungen kamen auf, dass die Truppen weiter stossen könnten, bis in die Schweiz. Die Bedrohungsszenarien im Zivilverteidigungsbuch galten damals als durchaus realistisch.

Trotzdem, die Zeiten haben sich deutlich geändert, sowohl für Schweden wie für uns. Beide Länder betrachten sich nach wie vor als sicher; das allgemeine Sicherheitsempfinden der Schweizer ist gemäss der aktuellen Studie «Sicherheit 2018» mit 95% sogar ausgesprochen hoch. Die Schweiz zählt auf ihre Wehrpflicht, hat Vertrauen in Institutionen und Behörden und ist einer Öffnung gegenüber Dritten oder Bündnissen nach wie vor kritisch eingestellt.

Schweden hat die vor acht Jahren aufgehobene Wehrpflicht im letzten Jahr wieder eingeführt und baut nun, ähnlich wie Norwegen, sein Wehrsystem neu auf, bestehend aus einer Kombination von professionellen Strukturen, verbunden mit einem Milizsystem. Die Verteidigungsausgaben werden erhöht,

und unter dem Druck der exponierten Lage gegenüber Russland werden der schwedischen Bevölkerung die potenziellen Risiken in allen Bereichen vermehrt bewusst. Allerdings stellt sich doch die Frage, ob die schwedische Gesellschaft noch widerstandsfähig genug ist, um auf moderne und unvorhersehbare Risiken zu reagieren. Man hat mit der Abschaffung der Wehrpflicht eine Verbindung zum Sicherheitsbewusstsein gekappt und ist damit das Risiko eingegangen, die Resilienz der Gesellschaft zu schwächen.

Für die Schweiz bleibt es eminent wichtig, das Sicherheitsbewusstsein der Bevölkerung konstant wach zu halten, und damit die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft auf einem hohen Niveau zu bewahren. Auch wenn es immer noch Leute gibt, die das Halten eines Notvorrats belächeln, verlangt die aktuelle facettenreiche Bedrohungslage eine angemessene Sicherheitskompetenz aller. Aktuelles Wissen um die Gefahren und Risiken fördert zudem das Schaffen von Mehr-

heiten zugunsten einer modernen Armee und der anderen bewährten Partner im Sicherheitsverbund der Schweiz. Die Weichen sind mit der WEA, der Bereitstellung von Mitteln für die dritte Dimension und der weiteren Erhöhung der Rüstungsausgaben richtig gestellt.

Sorgen wir dafür, dass wir nicht erst mit einer Broschüre die Resilienz unserer

Bevölkerung neu schaffen müssen, sondern dass das vereinte Wissen um die Notwendigkeit der Sicherheit, gemeinsam mit einer gelebten Miliz zur Erhaltung der Widerstandsfähigkeit beitragen.

«Für die Schweiz bleibt es eminent wichtig, das Sicherheitsbewusstsein der Bevölkerung konstant wach zu halten, und damit die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft auf einem hohen Niveau zu bewahren.»

Andreas Bölsterli, Chefredaktor
andreas.boelsterli@asmz.ch